

**Zeitschrift:** Freidenker [1956-2007]  
**Band:** 41 (1958)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Zivilisatorischer Abbau der Religion  
**Autor:** Hartwig, Th.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-410779>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Nur in *diesem* Sinne kann es eine Unsterblichkeit geben, eine Unsterblichkeit, die sich aber der Mensch durch seine Taten und Werke *selbst* errungen hat.

### **Zivilisatorischer Abbau der Religion**

Dieses Wort stammt nicht etwa aus unserer Freidenkermappe, sondern ist einem Vortrag entnommen, den Universitätsprofessor Dr. Kurt Goldhammer (Marburg) am 26. März 1957 am Radio gehalten hat und den Titel trug: «*Die Weltreligionen und das Abendland*». Ueber den Vortrag selbst ist wenig zu berichten; derselbe enthielt die übliche Unterscheidung von Natur- und Kulturreligionen, ohne näher darauf einzugehen, welche sozialen Umlagerungen dazu geführt hatten, das Naturdenken der Menschen von einer animistischen, beziehungsweise mythologischen Betrachtungsweise in gesellschaftliche Bahnen zu lenken. Aber das Wort vom zivilisatorischen Abbau der Religion ließ uns schließlich aufhorchen. Darunter konnte wohl nur die Tatsache verstanden werden, daß mit fortschreitender Zivilisation zwangsläufig ein Abbau des religiösen Denkens erfolgt. Wenn man bedenkt, daß der genannte Vortrag im Rahmen erzkatholischer Sendungen vorgebracht wurde, müssen wir uns die Frage vorlegen, was das eigentlich zu bedeuten hat. Wir wissen natürlich nicht, ob es dem Vortragenden «heimlich bang im Busen» wurde, als sein kühnes Wort dem Gehege seiner Zähne entfloh, wie jenem König Belsazar, von dem *Heinrich Heine* in seinem berühmten Gedicht berichtet. Immerhin müssen wir dem Vortragenden dafür dankbar sein, daß er mit dem offenherzigen Seitenhieb so «objektiv» die gegenwärtige Lage der religiösen «Kultur» gekennzeichnet hat, die — näher betrachtet — gar nicht so optimistisch erscheint, wie die verschiedenen kirchlichen Glaubensgemeinschaften es darzustellen belieben.

In der Sache selbst gelangte der Vortragende zu dem Schluß, daß es eigentlich nur drei Weltreligionen gegeben habe, die dem Zahn der Zeit erfolgreich widerstanden: den Buddhismus, das Christentum und den Islam. Und er bezweifelt es, daß es irgendeine Religion geben könne, die den genannten Weltreligionen Konkurrenz machen würde. Und nun fiel das ominöse Wort vom zivilisatorischen

Abbau der Religion, mit dem wir unseren Bericht begonnen haben. Dabei sei ehrlicherweise zugegeben, daß in den Ausführungen des Vortragenden nicht etwa eine Art Bedauern darüber zu verspüren war, daß die «Blütezeit» der Religion notwendig zu Ende gehen müsse, sondern es wurde nur — «kühl bis ans Herz hinan» — festgestellt, daß die zivilisatorische Entwicklung der Menschheit notwendig zum Abbau der Religion führen müsse. Diese «sachliche» Feststellung hat uns tiefer berührt als es irgendeine gutgemeinte Wehklage vermocht hätte. Es klang beinahe wie «Zuversicht», wenn der Vortragende — gleichsam im Sinne eines Kulturpessimismus (vgl. *O. Spengler* «Der Untergang des Abendlandes») — vom Entstehen und Vergehen der religiösen Kultur sprach.

Offen gestanden: Wir Freidenker empfinden den Kassandraruß vom Abbau der Religion wie eine Zukunftsmusik, deren Herannahen — auf lange Sicht — wohl zu erwarten ist, aber durch verschiedene sozial-ökonomische Momente verzögert wird. Solange es uns noch nicht gelungen ist, Wirtschaftskrisen und Kriegsnot zu ausschalten, kann — nach unserer Meinung — von einem wirklichen Abbau der Religion keine Rede sein. Wir würden uns selber eschatologischer Hoffnungen schuldig machen, wenn wir die sehr realen politischen Spannungen bagatellisieren wollten, die nun einmal auf Erden bestehen. Um nur eine Tatsache herauszugreifen, die an sich unbedeutend erscheinen mag, sei auf unser Schulwesen hingewiesen, das — bewußt oder unbewußt — der Religion Vorschub leistet. In Oesterreich hat der Kampf um die konfessionelle Schule bereits begonnen. Aber selbst wenn die Religion nur im Rahmen einer weltlichen Schule Berücksichtigung findet, gilt das Wort des Dichters *Eduard v. Bauernfeld*, der in einem Zweizeiler seiner antiklerikalen Gesinnung Ausdruck verlieh:

«Durch Schläge auf den Kopf betäubt,  
hat man das Kind, und sieh — es gläubt.»

Vielleicht ist aber der Vortragende zu seiner pessimistischen Schlußfolgerung bezüglich des Absterbens der Religionen gelangt, weil er das Wesen der Weltreligionen — und deren politischen Charakter — überhaupt verkennt. Der größte Teil aller Religionen besteht nämlich aus abergläubischen Vorstellungen, was sich psychologisch aus der Tatsache erklärt, daß der Aberglaube viel, viel älter ist als jede Natur- oder gar Kulturreligion. Alle Aberglaubensformen

beruhen auf dem sogenannten «magischen» Denken, das sich z. B. in dem Glauben an den «bösen Blick» oder an die Wirksamkeit eines «Fluches» manifestiert. Der magisch denkende Mensch neigt dazu, alles für «Zauberhandlungen» zu halten, da er die natürlichen Zusammenhänge nicht kennt. Wenn er krank wird, dann hat sein Feind ihn eben mit bestimmten Manipulationen verzaubert. Zu solchen Zauberhandlungen gehört auch die Anfertigung von Bildern, und die berühmten Tierzeichnungen, die man an den Wänden von Wohnhöhlen gefunden hat, welche von Steinzeitmenschen als Zufluchtsort benützt wurden, verdanken ihre Entstehung nicht einem geheimnisvollen Kunsttrieb, sondern dem Wunsch des Zeichners, sich in den Besitz des dargestellten Jagdtieres zu setzen. Hier soll sich eine Art «Aehnlichkeitszauber» auswirken.

Solche und ähnliche Denkformen haben sich in unserem Unterbewußtsein bis auf den heutigen Tag erhalten, wie der Glaube an die «Unglückszahl» 13 beweist und die Verwendung von Amuletten, zu denen auch die «Maskottchen» gehören, die an den Fensterscheiben hocheleganter Limousinen baumeln. Was die verschiedenen «Weltreligionen» verkünden, das steht sozusagen nur auf dem Papier, aber hinter den tönenden Phrasen der Religionsstifter erhebt sich in der Praxis ein Riesenberg von abergläubischen Vorstellungen, die gleichsam das Rohmaterial der religiösen «Kultur» ausmachen. Das hat der bekannte Satiriker *G. Chr. Lichtenberg* ganz richtig erkannt; er hat den bemerkenswerten Satz geprägt: «Die meisten Menschen glauben nicht an Gespenster, aber sie fürchten sich vor ihnen.» Das stimmt haargenau und ist sogar psychologisch leicht zu verstehen.

Wir leiden nämlich alle an einer Art Bewußtseinspaltung (Schizophrenie): In unserem wachen Bewußtsein sind wir längst über das magische Denken unserer steinzeitlichen Vorfahren hinaus und urteilen logisch. Aber in unserem Unterbewußtsein ist noch der Urmensch lebendig, der seine Umwelt denkmäßig nur erfassen konnte, wenn er sich dieselbe von menschenähnlichen, jedoch unsichtbaren Wesen bevölkert dachte. So wie wir in unserem Körper einen Blinddarm als Ueberbleibsel unserer tierischen Urahnen mit uns herumtragen, so besitzen wir auch einen «seelischen Blinddarm» in unseren abergläubischen Vorstellungen. So erklären sich denn auch jene fratzenhaften Drachentiere, die schon das Staunen des Philosophen *Immanuel Kant* weckten, ohne daß er dieselben erklären konnte. Und doch ist es naheliegend, dieselben als Phantasie-

gebilde zu deuten, verursacht durch die Existenz sehr realer Wirbelstürme, die als Taifune das Land verwüsteten und das Meer bis auf den Grund aufwühlten. Man darf sich also durch schön klingende Sentenzen aus den «heiligen» Büchern nicht darüber hinwegtäuschen lassen, daß das Volk in erster Linie von abergläubischen Vorstellungen beherrscht wird und man kann ruhig behaupten, daß solche unterbewußte Ideen sämtliche Weltreligionen überdauern werden, deren heimliches Fundament sie darstellen.

Da dürfen wir uns denn auch nicht darüber wundern, daß selbst in den sogenannten Kulturreligionen die vulgären Glaubensformen überwiegen. Sogar der Buddhismus, der in geistiger Hinsicht den Mosaismus und das Christentum turmhoch überragt, nahm in der Praxis recht minderwertige Formen an. Der reine Buddhismus ist eigentlich überhaupt keine Religion, sondern eine Art Lebensphilosophie. Die Legende berichtet, daß der Königssohn Buddha, der fern von allem Erdenleid erzogen wurde, die betrübende Tatsache der menschlichen Vergänglichkeit kennen lernte: Krankheit, Alter, Tod. Da zog er sich in die Einsamkeit zurück und meditierte darüber, auf welche Weise man alles Erdenleid überwinden könne. Und er fand den «inneren» Weg der Erlösung: Es sind die Begierden des Menschen, zu denen auch der leidige Lebenswille gehört, die uns in Leiden verstricken. Trivial ausgedrückt: Wer vom Leben nichts erwartet, kann nicht enttäuscht werden. Aber natürlich mündet diese ganze lebensfeindliche Weltanschauung in eine Flucht aus der «täuschenden» Wirklichkeit und in eine Sehnsucht nach dem Nichts (Nirwana). Der «zivilisatorische Abbau» dieser pessimistischen Weltanschauung besteht darin, daß wir — allen Unbilden des Lebens zum Trotz — den Kampf gegen das mannigfache Erdenleid aufnehmen. Was die Krankheiten anbelangt, so hat die Medizin in zäher Kleinarbeit den meisten körperlichen Insulten die Schärfe genommen: es gibt keine «Gottesgeißeln» mehr, Pest und Cholera haben ihre Schrecken verloren, und wir sind auf dem besten Wege, sogar die Krebskrankheit zu bekämpfen. Darüber hinaus ist — nicht nur durch sanitäre Maßnahmen — eine Verlängerung der mittleren Lebensdauer des Menschen zu verzeichnen und es kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß es der biologischen Forschung gelingen wird, den Tod zu überwinden. Immerhin müssen wir anerkennen, daß der Buddhismus bei all seinem Defaitismus es vermieden hat, uns etwas über eine überweltliche Macht vorzuflunkern. Das hat

nur der für primitive Menschen zurechtgemachte Vulgärbuddhismus versucht, der aus dem Religionsstifter Buddha eine göttliche Person gemacht hat.

Das Christentum hat übrigens aus dem Buddhismus einige Gedanken übernommen, z. B. den Gedanken der Askese. Aber der Gedanke eines Zustandes der Begierdenlosigkeit (Nirwana) wurde im Christentum in die Vorstellung eines besseren Jenseits umgefälscht, in dem der soziale Ausgleich erfolgt, was den Wunschphantasien aller im Diesseits Entrechteten entgegenkommt. Angesichts solcher religiöser Wahnideen kann man nur mit dem römischen Dichter *Juvenal* sagen: «Es ist schwer, *keine* Satiren zu schreiben.» Natürlich enthielt sich der Vortragende jeder Kritik an den «Glaubenswahrheiten». Nur das Wort von dem «zivilisatorischen Abbau der Religion» lagerte sich wie ein erratischer Block mitten in seine ansonst religionsfreundlichen Ausführungen. Bezüglich des «Bahaismus» begnügte er sich damit, festzustellen, daß diese Gedankenrichtung es niemals bis zu einer Weltreligion gebracht hat. So sei an dieser Stelle nur daran erinnert, daß der große Forscher *August Forel* einst die Thesen dieses Bahaismus rühmend hervorgehoben hat. Doch wir müssen hier wahrheitsgemäß feststellen, daß auch der Bahaismus eigentlich keine Religion darstellt, sondern nur ein ethisches System, das vor dem Christentum allerdings voraushatte, daß es nicht mit Gleichnissen und Symbolen arbeitete, sondern mit einem sehr realen Ausblick auf ein künftiges Reich eines wahrhaft menschenwürdigen Daseins.

Damit wollen wir unseren Bericht schließen, der darin gipfelte, daß in einem Rundfunkvortrag über die Weltreligion ein geradezu freidenkerisches Wort fiel, nämlich das Wort von einem «zivilisatorischen Abbau der Religion».

Th. Hartwig

### **Voltaire über Bibelkritik**

Ich weiß eine nette Geschichte, die man schreiben könnte, ich meine die der Widersprüche. Sie sind im Schwung seit Lukas und Matthäus, oder vielmehr seit Mose. Das wäre etwas höchst Interessantes, wenn man dieses Aergernis des menschlichen Geistes den Leuten einmal vor die Augen rücken würde. Man hätte bloß zu lesen und